

## **Altes Problem, neue Methode: Individualbesteuerung vs. Ehegattensplitting**

Melanie Schröder<sup>1</sup>, Norma Schmitt<sup>2</sup>, Britta Heynemann & Claudia Brünn<sup>3</sup>

Über die negativen Arbeitsanreize des deutschen Ehegattensplittings bestehen keine Zweifel: Die hohe Transferenzugsrate des Einkommens des in der Regel weiblichen Zweitverdienenden führt zu einer Reduzierung ihres Arbeitsangebots. Wie Mikrosimulationen bereits zeigen konnten, würde eine Abkehr vom Ehegattensplitting hin zu einer Individualbesteuerung zu einem Anstieg des Arbeitsangebots von verheirateten Frauen führen (Steiner & Wrohlich, 2004; Bach et al., 2011; Beninger et al., 2007). Anders als diese Studien, die die Wahl der Arbeitsstunden betrachten, widmen wir uns einem Aspekt des Arbeitsangebots, den Surveydaten nicht offenbaren können: die Arbeitsintensität (Dickinson, 1999). Welchen Einfluss haben die beiden diskutierten Besteuerungssysteme auf die Arbeitsangebotsentscheidung des Paares im Sinne der Arbeitsintensität von (Ehe-)Partnern?

In unserem zweistufigen „artefactual field experiment“ (Harrison & List, 2004) lösen kohabierende und verheiratete Paare innerhalb einer vorgegebenen Zeit Labyrinth, die uns als Maß für das Arbeitsangebot dienen. Die Labyrinth, die sich im Schwierigkeitsgrad und dementsprechend im Bruttostücklohn unterscheiden, werden den Partnern zugewiesen. Dadurch konstruieren wir die Rollen des Erst- und Zweitverdienenden innerhalb des Paares im Experiment. Zusätzlich erfüllt jedes Paar auf beiden Stufen eine unentlohnte Pflichtaufgabe, welche die verfügbare Zeit für das Lösen der Labyrinth für einen der beiden Partner reduziert. Während das Einkommen auf einer Stufe individuell besteuert wird, erfolgt auf der anderen Stufe die Besteuerung in Anlehnung an das deutsche Ehegattensplitting. Um Ordereffekte auszuschließen variieren wir die Reihenfolge.

Neben den unterschiedlichen Effekten der beiden Steueralternativen auf die Arbeitsintensität zwischen den Erst- und Zweitverdienenden können wir auch Geschlechterunterschiede innerhalb dieser Rollen aufdecken. Ausgehend von Liebig et al. (2010) vermuten wir, dass die Rollen als Erst- und Zweitverdienende zwischen den Geschlechtern unterschiedlich wahrgenommen werden und somit die Verhaltensunterschiede zum Teil erklären können.

---

<sup>1</sup> Europa Universität Viadrina, Frankfurt (Oder), mschroeder@europa-uni.de

<sup>2</sup> Europa Universität Viadrina, Frankfurt (Oder),

<sup>3</sup> Leibniz Universität, Hannover

## Literatur

Bach, Stefan; Geyer, Johannes; Haan, Peter; Wrohlich, Katharina (2011): Reform of Income Splitting for Married Couples: Only Individual Taxation Significantly Increases Working Incentives. In *DIW Economic Bulletin* 1 (5), pp. 13–19.

Beninger, Denis; Laisney, François; Beblo, Miriam (2007): Welfare analysis of a tax reform for Germany: a comparison of the unitary and collective models of household labour supply. In *Journal of Population Economics* 20, pp. 869–893.

Dickinson, David L. (1999): An Experimental Examination of Labor Supply and Work Intensities. In *Journal of Labor Economics* 17 (4), pp. 638–670.

Harrison, Glenn W.; List, John (2004): Field Experiments. In *Journal of Economic Literature* 42 (4), pp. 1009–1055

Holst, Elke; Seifert, Hartmut (2012): Arbeitszeitpolitische Kontroversen im Spiegel der Arbeitszeitwünsche. In *WSI Mitteilungen* (2), pp. 141–149.

Liebig, Stefan; Sauer, Carsten; Schupp, Jürgen (2010): Die wahrgenommene Gerechtigkeit des eigenen Erwerbseinkommens: Geschlechtstypische Muster und die Bedeutung des Haushaltskontextes. Edited by DIW. DIW. Berlin (SOEPPapers, 309).

OECD (2012): OECD Economic Surveys. Germany, 2012: Organization for Economic.

Steiner, Viktor; Wrohlich, Katharina (2004): Household Taxation, Income Splitting and Labor Supply Incentives: A Microsimulation Study for Germany. DIW Berlin, German Institute for Economic Research (421).